

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1903

29.11.1903 (No. 328)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 29. November.

№ 328.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einzahlung: die gepaltene Postkarte oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelder frei.
Unverlangte Druckfachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Rezensionsexemplare werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung.

1903.

Abonnements auf die „Karlsruher Zeitung“ für den Monat

Dezember

nimmt jede Postanstalt entgegen.

Die Expedition der „Karlsruher Zeitung“.

Deutsch-Russisches.

SRK. Berlin, 27. November.

Der Stand unserer handelspolitischen Unterhandlungen mit Rußland scheint neuerdings wieder durch Ausstreuungen von entgegengesetzten Seiten verdunkelt werden zu sollen. Neben einem verfrühten Optimismus, dem schon alle Schwierigkeiten als überwunden gelten, sucht man Rußland zu jenen mit grünlischen Hinweisen darauf, daß in den bisherigen kommissarischen Beratungen überhaupt nichts erreicht und der Abschluß eines neuen deutsch-russischen Handelsvertrages ferner als je gerückt sei. Beide haben Unrecht, die Schwarzmalerei aber noch mehr, als die sanguinische Hoffnung. Ohne Zwischenfälle, ohne dramatische Spannung sind die Unterhandlungen in der Richtung auf einen beiden Teilen als befriedigend genehmen Ausgleich der streitigen Punkte vorwärts geführt worden, und sie kommen diesem Ziele stetig näher. Unüberbrückbare Meinungsverschiedenheiten haben sich nicht herausgestellt und werden nicht erwartet. Deshalb war auch in den Tagen der Begegnungen von Wiesbaden und Volksgarten kein Anlaß zu näherem Eingehen auf die Handelsvertragsfrage gegeben. Zwischen den beiden Kaisern ist darüber überhaupt nicht gesprochen worden, und wenn in den Unterredungen der Minister der Gegenstand gestreift sein sollte, so war es sicherlich nur, um den Eindruck zu empfangen und zurückzugeben, daß handelspolitische Schwierigkeiten, die auf die vertrauensvollen Beziehungen der beiden Reiche ungünstig abwirken könnten, nach dem bisherigen Verlauf der Unterhandlungen nicht besorgt zu werden brauchen. Bei dieser Sachlage ist die Annahme, daß über die Getreidezölle eine Einigung schließlich durch persönlichen Meinungsaustausch zwischen beiden Kaisern versucht werden müsse, so haltlos, daß, um ihre Verbreitung zu rechtfertigen, mehr gehört, als ein irgendwo umgehendes Gerücht. Hier war wohl, wie im allgemeinen für die desparaten Urteile unserer radikalen Blätter über die Zukunft der deutsch-russischen Handelspolitik, der Wunsch der Vater des Gedankens. Ist doch an derselben Stelle gelegentlich ausgeführt worden, Rußland habe es in der Hand, durch Verweigerung des Handelsvertragsabschlusses in Deutschland einen Kanzlerwechsel herbeizuführen.

Gottfried Semper.

1803. — 29. November. — 1903.

Von Theodor Lamprecht.

(Nachdruck verboten.)

Kürzlich hat ein Franzose geistvoll die Unrichtigkeit des bekannten Dichterwortes zu erweisen gesucht, daß die Nachwelt dem Mimen keine Kränze flechte, da sie doch seinen Namen noch lange in ruhmvoller Erinnerung zu bewahren pflege, nachdem seine Leistungen mit ihm dahingegangen seien. Mit größerem Rechte darf man wohl behaupten, daß die Nachwelt gegen den Baukünstler wenig dankbar ist; denn selten prägen sich die Namen der Gestalten der Meister der Architektur dem Gedächtnisse der Menschen so fest und dauernd ein, wie die ihrer Kunstgenossen. Hand aufs Herz: welchem gebildeten Deutschen ist die Persönlichkeit Bramante ebenso gegenwärtig wie die Raphaels? Wem steht, wenn er sich dem Zauber der Zwingeranlagen in Dresden hingibt, die Gestalt Köppelmanns anschaulich vor Augen? In der Baukunst tritt der Meister hinter dem Werke zurück.
So ist es denn stets der Beweis für eine besonders starke Persönlichkeit, wenn sich ein Baukünstler dennoch einen festen Platz in der Erinnerung der Nachwelt zu erobern vermag hat. Im 19. Jahrhundert trifft dies eigentlich nur auf zwei deutsche Architekten zu: auf Schinkel und auf Semper. Es besteht eine Verbindung zwischen diesen beiden Meistern. Semper bezogte Schinkel seine Verehrung, als er ihn im Jahre 1832 in Berlin besuchte; und Schinkel würdigte das Genie des jüngeren Genossen in dem Grade, daß er ihn wenige Jahre später für die erledigte Professur in Dresden empfahl. Auch sind beide Künstler an Energie und Klarheit des Denkens, sowie an gestaltender Kraft ihrer Phantasie wohl mit einander zu vergleichen. Und doch gehören sie zwei Welten an. Schinkel wurzelte in der Antike, Semper griff mit kühner Hand auf die Renaissance zurück und schloß die deutschen Baukunst neues Blut ein. Allein er war kein eingefleischter und beiführender Renaissancefancier von jenem Schlage, wie ihn Meister

Als im Januar d. J. der erste Schritt zur Einleitung des vorbereitenden Schriftwechsels geschah, rechnete jeder den Dingen näher Stehende mit einer längeren Dauer der Verhandlungen, wie auch mit größeren Hemmnissen, als sich tatsächlich ergeben haben. Die russischen Herren bleiben zur Fertigstellung eines Entwurfs zweiter Lesung bis Ende dieser, viellecht auch bis Mitte nächster Woche in Berlin. Die Wiederaufnahme der Beratungen in St. Petersburg wird nicht auf unabsehbare Zeit hinausgeschoben. An ein Verjümpfen der Arbeiten ist nicht zu denken, zur Uebereilung aber liegt auch kein Grund vor.

Finanzielle Rundschau.

Frankfurt, 27. November.

Wesentliche Änderungen sind in der diesmaligen Berichtsperiode kaum zu verzeichnen. Die Stimmung an unserer Börse bleibt anhaltend zwerfisch. Wenn trotzdem in der abgelaufenen Woche nennenswerte Kursrückgänge nicht zu verzeichnen sind, so erklärt sich dies daraus, daß man hauptsächlich mit der Monatsabwicklung beschäftigt war. Und da im Laufe des Monats sehr viel gekauft worden war, so gab es manches Material zu verarbeiten, das jedoch im großen und ganzen leicht in andere kräftigere Hände überging. Erleichtert wurde das Prolongationsgeschäft durch die flüssige Haltung des Geldmarktes, der so wenig Sorgen bietet, daß man für den ganzen Rest des Jahres kaum mehr an eine Diskonterhöhung denkt, weder in London noch hier. Begünstigt wurde die Strömung schließlich wieder durch die Nachrichten über das Befinden Seiner Majestät des Kaisers, der allem Anschein nach in kurzer Zeit im Vollbesitz seiner Stimmittel sein wird.

Während einzelne Mittelbanken, wie Handelsbankgesellschaft und Schaaffhausenische sich zeitweise abschwächen, traten die führenden Gattungen etwas mehr in den Vordergrund. Kreditaktien wurden auf Bester Dedungen gehoben. Zugunsten der Deutschen Bank wurde auf die Gründung der Baugesellschaft für die Vagabundbahn verwiesen, und zugleich verlautete, daß das Institut viellecht seine Dividende noch höher als 11 Proz. fixieren werde. Hinsichtlich der Diskontogesellschaft zirkulierten eine ganze Reihe von Gerüchten, die sich mit Fusionen beschäftigten. Bald sprach man von einer Aufnahme des Bankhauses Reichroeder, bald von der der Breslauer Firma E. Seimann. In beiden Fällen ist die Bestätigung ausgeblieben. Auch die Argentinische Eisenbahngesellschaft ist nun aktuell geworden, indem die Obligationen die Zulassung an der Berliner Börse gefunden haben. Weiter wurden Projekte erörtert, wonach der eine oder andere amerikanische Eisenbahn-Schare an der Berliner Börse eingeführt werden soll. Recht beliebt waren wieder Dresdner, zumal das Institut die weltbekannte Droguenfirma Gehe & Co., Dresden, in eine Aktiengesellschaft umwandeln wird. Beliebte sind auch Nationalbank, wogegen sich Pfälzische und Berliner Bank etwas abschwächen. Spekulative Käufe hoben den Kurs der Aktien der Bank für industrielle Unternehmungen um 5 Proz. — Auch Württembergische Landesbank gelten als preiswürdig.

Die Lage des Eisenmarktes ist widersprüchlich, indem in Amerika die Route andauert, und die Ausfichten

des deutschen Stahlwerk-Verbandes zweifelhaft sind. Es hat sich ein gewisser Gegensatz zwischen der rheinisch-westfälischen und der süddeutschen und südwestlichen Gruppe der deutschen Stahlwerke herausgebildet, so daß man nicht sagen kann, ob das von allen Seiten als segensreich anerkannte Werk zustande kommen wird. Unter diesen Zweifeln mußten sich Hüttenaktien schließlich wieder etwas abschwächen. Gebessert sind Kohlenpapiere. Namentlich wurden Siberia auf Dividendenberichte wesentlich höher bezahlt.

Die Erwartung, daß es zu einer Konvention unter den deutschen Zementfabriken kommen werde, hat sich einstweilen nicht bestätigt, so daß Zementwerte durchweg wieder matter sind. Auch Brauereien gaben zur Mehrzahl nach. Chemische Werte lagen ungleichmäßig. Während Badische Anilin und Griesheimer anzusehen konnten, sind Albert und Braubach schwächer. Elektrizitätsaktien brädelten mangels neuer Anregungen gleichfalls etwas ab. Nur Internationale Wien gingen in die Höhe. Vereinte Kunstseide konnten sich weiter heben. Maschinenfabriken liegen durchweg fest. Von Spinnereien wurden Hüttenheim auf die Dividende wesentlich höher bezahlt. Als matter sind Badische Zuderfabrik und Zellstoff Waldhof zu nennen.

Auf dem Gebiete der Transportwerte blieb die Strömung allgemein gut. Namentlich wurden Staatsbahn und Lombarden etwas besser bezahlt. Dagegen konnten sich italienische Werte nicht ganz behaupten, und Gleiches gilt von Prince Henri. Seimische Transportwerte liegen anhaltend fest, insbesondere erhält sich Kaufmännische für die Pfälzischen Sorten.

Schiffahrtsaktien schwächen sich eher etwas ab. Für heimische Staatsfonds blieb die Strömung günstig. Unter den ausländischen stehen die argentinischen Werte unter fortgesetztem Hinweis auf die Ernteausfichten des Landes im Vordergrund des Interesses. Portugiesen und Spanier wurden auf Pariser Impuls höher bezahlt. Chinesen und Mexikaner blieben ziemlich behauptet. Auch Türken hielten sich fest. Rufe konnten weiter anzusehen.

Privatdiskont: 3/4 Proz.

Nachstehend unsere Tabelle:

	20. Nov.	27. Nov.
3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	102 10	102 —
3 1/2 % Preussische Konfols	91 10	91 20
3 1/2 % Preussische Konfols	101 80	101 85
3 1/2 % Pr. Obl. abgetemp. lt	91 15	91 10
3 1/2 % Pr. Obl. abgetemp. lt	100 40	100 40
3 % Badische Obligationen	90 60	90 85
3 1/2 % Bayern	100 95	100 90
3 % Bayern	90 60	91 10
4 1/2 % Italienische Rente	103 70	—
4 1/2 % Ungarische Goldrente	100 —	100 15
4 1/2 % Ungarische Kronrente	98 70	98 70
5 % amort. Silber-Mexikaner	42 50	42 60
5 % Gold-Mexikaner	101 40	102 05
Oesterreichische Kreditaktien	211 90	214 50
Diskontokommanditanteile	197 70	198 60
Oester. Staatsbahn-Aktien	143 10	144 20
Londoner Akt. n	17 50	18 —
Gottf. Aktien	190 50	189 70
Laurahütte-Aktien	239 —	238 —
Hochm. Verbaunaktien	189 90	187 —
Welfenkr. Verbaunaktien	213 80	211 60
Sarpener Verbaunaktien	204 75	204 60

Überländer in einer klassischen Karrikatur so töftlich geschildert hat, sondern er war ein Mann von weitem, großem und beweglichem Geiste. Wer das Hoftheater oder den Galeriebau in Dresden betrachtet, der muß von der Gesamtanlage den Eindruck der Kühnheit, der Energie und Größe empfangen; vertieft man sich aber in die Einzelheiten, so erkennt man über die Fülle der Erfindung, über die der Baumeister verfügte, über die Sicherheit seines Geschmades und die Zartheit seiner Anordnung.

Semper ist ein Hamburger und ist erst auf mancherlei Umwegen zur Baukunst gelangt. Von entscheidendem Einflusse ist auf ihn sein Aufenthalt in Paris gewesen; doch hat er dort weniger französische als deutsche Einwirkungen empfangen, denn Semper's Lehrer Gau bildete damals zusammen mit Hittorff und Zanth ein deutsches Architekten-Triumvirat in der französischen Hauptstadt, das durch seinen künstlerischen Ernst und die Weidigkeit seines Wissens eine bedeutende Stellung behauptete. Von diesen Männern hat Semper besonders auch das gelernt, die Bauwerke nicht theoretisch, sondern allein nach unmittelbarer Anschauung zu beurteilen und bei jedem Bauwerke nach der Erkenntnis seines besonderen Wesens und Geistes zu streben. Eine lange und fruchtbar ausgenutzte Reise nach Italien, Sizilien und Griechenland vollendete seine Studien.

Die Etappen seines Wirkens kann man mit den vier Namen Dresden, London, Zürich und Wien bezeichnen. Als Professor in Dresden durfte er seine künstlerischen Gedanken zuerst in Wirklichkeit umsetzen. Neben der als byzantinisch-orientalischer Zentralbau gehaltenen und höchst geistvoll decorierten Synagoge fielen ihm in Dresden besonders die großen Aufgaben des Hoftheaters und des Galeriegebäudes auf, das er freilich nicht selbst vollenden konnte. Denn der Kai-Auffstand von 1849, an dem sich der Künstler beteiligte, machte seinem Wirken in Dresden, ebenso wie dem Richard Wagner, ein Ende. Er floh und landete in England, wo er wiederum ein Lehramt erhielt. Hier hat er in die eben entscheidende Bewegung, das kunstgewerbliche Schaffen des Volkes durch Museen und Lehranstalten zu beeinflussen, entscheidend eingegriffen; und so verdankt England die erste Grundlage der heutigen

Blüte seines Kunstgewerbes zwei Deutschen: denn der andere Führer dieser Bewegung war der Prinzgemahl Albert. Auf der Höhe seines Schaffens finden wir Semper dann in Zürich, wo er als Leiter der Bauklasse des Polytechnikums eine überaus fruchtbare Tätigkeit entfaltete und zugleich eine Reihe bedeutender Bauwerke schuf: das einfach-großartige Polytechnikum selbst, sowie die Sternwarte und den Bahnhof in Zürich, das Stadthaus in Winterthur usw. 1869 wurde er endlich nach Wien berufen. Hier sollte er Hofbaumeister in der Leitung der Bauten der Hofmuseen, der Hofburg und des Hofburg-Theaters zur Seite stehen und dessen überquellende und gelegentlich die Grenzen der Zügellosigkeit streifende Phantasie durch seinen strengen Formensinn ergänzen. Es hat sich später über Semper's und Hofbauers Anteil an dem neuen Burgtheater ein nicht gerade erquicklicher Streit entpinnen; daß Semper's Anteil an dem Werke jedenfalls sehr erheblich ist, beweist, wie Hebel treffend bemerkt, allein schon die äußere Form des Baues, in der sich Semper's Gedanken über Theaterbau widerspiegeln. Im Jahre 1879 ist Semper in Rom gestorben.

Um seine künstlerische Stellung zu verstehen, muß man sich erinnern, daß sein Wirken in die Zeit fiel, da die deutsche Baukunst ganz in der Vergangenheit lagte. Sie hatte sich an die Arbeit gemacht, den ganzen Reichtum der Vergangenheit für neues Schaffen flüssig zu machen. Als Semper auftrat, führten die Antike und die Gotik das Szepter, beide von ihren Anhängern mit gleichem Fanatismus als die einzige Wahrheit und die letzte Vollendung verteidigt. In diese Einsseitigkeit legte Semper Verwundung, indem er die Welt der Renaissance der deutschen Baukunst erschloß. In der Renaissance fand er die genialen Formen der Griechen mit der Raumkunst der Römer zu einer neuen Architektur vereinigt, die unseren Bedürfnissen näher stehe, als jede andere, und die gerade, weil sie selbst nur eine solche Ableitung sei, eine Sinnigkeit und Bildsamkeit besitze, die noch lange nicht erschöpft sei. Daß hierin etwas Nichtiges lag, das bewies er durch die Tat, durch seine eigenen Werke, in denen er die Formen der Renaissance vielfach selbständig und fruchtbar weiter entwickelte, wie z. B. in dem Dresdener Hoftheater. Allein

(Mit einer Beilage.)

	20. Nov.	27. Nov.
Hibernia	210 —	215 40
Badische Anilin	444 70	448 70
Türkenlöse	143 60	145 60

Großherzogtum Baden.

Karlsruhe, 28. November.

Ihre königliche Hoheit die Großherzogin wohnte gestern nachmittag dem Jahresfest der Krankenschwestern des Badischen Frauenvereins im Ludwig Wilhelm-Krankenhaus dahier an und kehrte am Abend nach Schloß Baden zurück.

** Der Staatsminister von Brauer ist seit gestern Abend an einem Erkältungskieber erkrankt. Es ist daher nicht sicher, ob er der feierlichen Eröffnung der Ständeversammlung am nächsten Dienstag wird anwohnen können. Für den Fall der Fortdauer seines Unwohlseins wird an seiner Stelle Finanzminister Dr. Buchenberger die Eröffnungsansprache verlesen.

** Nach ordnungsmäßig bestandener zweiter Staatsprüfung sind folgende Geometerkandidaten als öffentlich bestellte Geometer aufgenommen worden:

Johannes Scholze von Gauschau,
Georg Schumacher von Schwellingen und
Julius Hamm von Adelsheim.

Ⓐ (Großherzogliches Hoftheater.) Das französische Schauspiel „Geschäft ist Geschäft“ von Octave Mirbeau, das in der Max Schönauschen Uebersetzung mit gutem Erfolg auf deutschen Bühnen aufgeführt worden ist, hat auch hier, bei seiner gestrigen Eröffnung im Hoftheater zum Schluss recht warmen Beifall gefunden. Es steckt viel Geist und Kluge, gründliche Beobachtung in der Charakterisierung der Hauptpersonen, darin liegt auch der Schwerpunkt des Stückes. Die Handlung, in deren Mittelpunkt die Schilderung hochmodernen, struppelosen Spekulantentums steht, ist dagegen viel zu breit angelegt, man wird ermüdet, bevor man sich für die einzelnen Personen zu interessieren anfängt. Zu viel Vorbereitendes, Allgemeines, Nebenständliches hemmt den glatten Fortgang der Hauptaktion, es fehlt an Frische der Bewegung. Das gilt besonders für die beiden ersten Akte, in denen wir die Mitglieder einer Familie Lechat allmählich kennen lernen. Sie besteht aus dem Millionärspatruen Lechat, einem rücksichtslosen, gewissenlosen Unternehmern und Börsenspekulanten, der ein Schloß bei Paris besitzt, wohin er sich Unternehmern zweifelhafter Art einladet, die er dann regelmäßig durch allerhand Kniffe auszubeuten weiß. Wir sehen ihn, wie er in einer längeren geschäftlichen Unterhandlung zwei Elektrotechniker durch angelegte Drohungen und derbe Ueberredung zum Abschluss von Verträgen, die für sie höchst ungünstig sind, zu bestimmen weiß. Auch sehen wir ihn, wie er einen aristokratischen Nachbarn, den Marquis v. Porcellet, den er durch Darlehen ganz in seiner Hand hat, in einer recht interessant geschilderten Unterredung dazu zwingt, auf seine (Lechats) Wünsche einzugehen, Frau Lechat ist eine gutartige Frau mit so engem Gesichtskreis und so kleinlichen Auffassungen, daß sie ihre ganz aus der Art geschlagene, edel und vornehm geartete Tochter, Germaine, absolut nicht versteht. Der Sohn Xavier, der Lechat dazwischen einbringt, ist der Typus des modernen jugendlichen Greises, Leber-, Sports- und Gemütsmenschen à la Simplificismus, diese freche, gefühllose Art hat aber für den ähnlich gesinnten Vater etwas imponierendes. Der dritte Akt bringt mit der allerdings sehr willkürlich herbeigeführten Katastrophe einen recht dramatischen Abschluss. Ganz gegen die Pläne des Vaters hat sich Germaine mit einem armen Chemiker verlobt. Nach einer sehr lebhaften Szene mit dem wutstürmenden Vater und der weinenden Mutter verläßt sie das väterliche Haus. Lechat hat sich noch nicht recht gefaßt, da kommt die Schreckenskunde, daß Xavier, der geliebte Sohn, bei einer Automobilfahrt verunglückt sei. Das gibt ihm den Rest, Lechat ist völlig niedergeschmettert,

seine Tat besteht nicht nur darin, daß er nun neben die Antike und die Gotik als dritte die Renaissance gesetzt hat, sondern er hat damit zugleich der ganzen weiteren Entwicklung unserer Baukunst ein Tor geöffnet. Wie Barock, Rokoko und Empire sich aus der Renaissance entwickelt hat, so mußte auch die moderne Baukunst, entschloß sie sich erst einmal, aus dem Dämmer gothischer Kirchen herauszutreten, diese ganze Entwicklung mit durchlaufen, um zum Ziele einer wahrhaften Beherrschung der Vergangenheit zu kommen. So ist Semper als der größte Führer und Begleiter zu diesem Ziele zu bezeichnen, das man als die Quintessenz der Entwicklung der Architektur im 19. Jahrhundert anzusehen hat. Und Semper selbst war auch in seinen Werken keineswegs ein eingeschorener Parteigänger der Renaissance; seine Baugedanken gingen vielmehr weit höher. Er strebte auf das Ziel hin, daß sich für die wichtigsten Gebäude unseres Lebens bestimmte Bautypen bilden sollten, an denen sie sogleich erkennbar würden. Auf den ersten Blick sollte man wissen: dies ist ein Gerichtsgesetzgebäude, dies eine Kaserne, dies ein Theater! und zu diesem Ende sollte jedesmal an die Bauform der Vergangenheit angeknüpft werden, in der diese Bestimmung vorbildlich ausgedrückt sei. So sollte ein Gerichtshaus sich an den Dogenpalast, eine Kaserne an die Bauten des Orients anlehnen, eine Synagoge an die Bauten des Orients anlehnen. Anleihen — doch nicht mehr. Er verlangte die selbständige Verarbeitung der Vergangenheit, ihre Herausbildung zu Formen, die der Gegenwart entsprechen; und so hat er auch selbst keineswegs sich ängstlich an den Still der Renaissance geklammert, sondern er ist weiter gegangen und hat sich in jedem Falle auf den Stil gestützt, der ihm für die gegebene Aufgabe die geeignetsten Vorbedingungen zu bieten schien. Das beste Beispiel hierfür ist sein Entwurf für die Nikolaitirche in Hamburg, bei dem er mit großer Klarheit den Gedanken einer echt protestantischen und modernen Kirche vertrat und daher an die barocke Frauenkirche in Dresden, das schöne Werk Wähns, anknüpfte.

Besonders plastisch und vollkommen hat Semper seine Baugedanken auf dem Gebiete des Theaterbaus ausgeprägt, auf dem er bahnbrechend gewirkt hat. Seinen Ideen treu, suchte er hier nach Anschluß an die Wunderwerke der Römer, brachte daher nach dem Vorbilde der römischen Theater die den Zuschauerraum abschließende Halbkreisform im Außenraum unterhält zum Ausdruck und erhob sie zum beherrschenden Motive. Dieser Baugedanke hat sich als so fruchtbar erwiesen, daß er zu einer Grundlage des ganzen modernen Theaterbaus

er macht den Eindruck eines vollkommen gebrochenen Mannes. In diesem Moment treten die beiden Elektrotechniker ein, sie wollen die Situation ausnutzen und haben in dem noch zu unterzeichnenden Vertrag zu ihren Gunsten eine Aenderung vorgenommen. Lechat hat aber die Situation sofort durchschaut, in alter Kraft ermahnt er die Betrüger an, und diktiert ihnen dann, immer unter Schlägen beim Gedanken an den Sohn, einen Vertrag, in dem er sich alle Rechte bei dem geplanten Unternehmen zusprechen läßt — Geschäft ist Geschäft — dann wandt er hinaus zur Leiche des Sohnes. Damit fällt der Vorhang. — In der Darstellung zeichnete sich Herr Wassermann als ein sehr echter Lechat aus; er ließ den etwas komplizierten Charakter in seiner ganzen Eigenart sehr scharf hervortreten. Nicht minder glücklich traf Herr Raumbach den Sohn Xavier, den er mit origineller Auffassung sehr wirksam ausstattete. Frau Kadel-Wender zeichnete sehr fein die kleinen Züge, die auch die höheren Regungen der Frau Lechat immer wieder durchdrangen, und Fräulein Wahn gab eine kraftvolle und doch sehr sympathisch weibliche Germaine. Im übrigen erwähnen wir noch die Herren Herz (Chemiker Garraud), Herrn Reiff als ungemein ruhig und vornehm auftretenden Marquis Porcellet, die gut getroffenen Unternehmern Fint und Krug der Herren Feinzel und Höder und Herrn Melcher-Burg, der den zum kleinen Bureaubeamten herabgesunkenen Vicomte de la Fontenelle entsprechend wiedergab.

— (Das zweite Künstlerkonzert) der Konzertdirektion Hans Schmidt vermittelte uns die Bekanntschaft des berühmten französischen Klavierkünstlers Raoul Pugno aus Paris, durch dessen wunderbare Leistungen uns ein Kunstgenuss verbracht wurde, wie er in gleich ungetrübter Reinheit nur höchst selten geboten wird. Seine feine, geschmeidige Technik kennt weder Klippen noch sogenannte „Ueberwindung“; sie dient dem Künstler aber nur als quasi selbstverständliches Mittel zum Zweck eines Musikers allerersten Ranges, dem jede Manieriertheit, jede praetorisch raffinierte Abicht fern liegt. In solch würdiger Auffassung, von tiefem Geist und Verständnis für die Erhabenheit der Werke erfüllt, ließ Pugno unseren Saal und Beethovens erstehen, vom ersten das prächtige Präludium mit Fuge in F-moll und das großartige italienische Konzert, von Beethoven die herrliche B-moll-Sonate op. 31, welche durch golden klare Phrasierung und feinnuancierte empfindene Nuancierung zu höchstmöglicher Wirkung kamen. Das war auch wieder einmal Musik edelster Gattung. Unvergleichlich schön gelungen waren auch die weiteren Solostücke, welche einen enthusiastischen Beifallssturm erregten, der nur dann sich beruhigte, als der treffliche Künstler eine Zugabe gewährte. Einen recht schweren Standpunkt hatte daneben die Sängerin Ines Maria Ferraris aus Turin. Es war immerhin sehr interessant, auch einmal eine Vertreterin des modernen italienischen Gesanges kennen zu lernen. Auch Fräulein Ferraris fand lebhaften Beifall.

— (Große Konzerte.) Das von dem hier bereits bestes bekannten erblindeten Pianisten Karl Grothe veranstaltete Konzert hatte einen sehr zahlreichen Hörerbesuch im großen Saal der Hofoper. Ohne mit Effekt- und technischen Kunststücken zu prunken, zeigte der Veranstalter in verschiedenen Klavierbüchern, darunter auch mit vielem Fleiß und hübschem Talent gearbeitete stimmungsfähige Werke eigener Schöpfung, einen gebiegenen, warm empfindenden Vortrag. Von den Mitwirkenden, welche in liebenswürdiger Weise das Konzert unterstützten, nennen wir in erster Reihe Fräulein Friedberg, deren Gesangsbeiträge, Arie aus „Aramors“ von Rubinstein, „Doubte tes yeux bleus“ von Massenet und „Gehemnis“ von Götz, den vorteilhaftesten Eindruck machten. Mit Freuden konnte man sich erquiden an diesem jugendfrischen, selten schönen und klangerreichen Material und der feindurchgegeistigten eleganten Vortragsart. Eine ebenfalls gut gebildete Sängerin mit schöner Stimme lernten wir auch in Fräulein Grumbacher kennen, welche mit Fräulein Friedberg das reizende Duett „Thyris und Nic“ von Haydn sang. Sehr lobenswertes leistete auch noch der Violinist, Herr Westermann; neben einer schon entwickelten sauberen Technik besitzt der junge Mann die Gaben eines warmen, seelenvollen Tones und einer vorzugsweise reinen Intonation, welche in der Wiedergabe einer Romanze von Wagner, einem „Adagio“ von Ries und der Walldade und Polonaise von Bizettempo aufs wirksamste hervortrat. Die Damen Ziegenhain und Saar begleiteten sehr gewandt.

— (Süddeutsches Streichquartett.) Im großen Museumsaal fand gestern ein Konzert des Süddeutschen Streichquartetts der Herren Weber, Zeise-Gött, Dr. Thomas und Jackson aus Freiburg statt, das leider im Publikum nicht die Anteilnahme fand, welche den durchaus tüchtigen Leistungen

gemessen und in einer großen Reihe neuerer Theatergebäude verortet worden ist. Allein Sempers strenger und energischer Geist schritt weiter. In dem Entwurfe für das großartig geplante Theater für Rio de Janeiro gelangte er zu dem ferneren Schritte, daß auch ein so wichtiger Bestandteil des modernen Theaterbaus, wie das Bühnen selbst und ihre Nebenräume umschließende Haus, im Aufbau zur Ausprägung gelangen müsse; und hiermit lieferte er ein ferneres Motiv, das die Theaterbaukunst mannigfaltig ausgenutzt hat. Endlich aber war es, der in der Zusammenarbeit mit Richard Wagner den einfach-großartigen Plan jenes besonders in der Gestaltung des Zuschauerraumes an die Theater der Antike und noch mehr an die Renaissance anknüpfenden Richard Wagner-Theaters entwarf. Es kam damals nicht, wie geplant, in München zur Ausführung; aber das Prinz-Regenten-Theater, das sich jetzt stattdlich am Max-Jäger erhebt, ist nichts als die Testamentsvollstreckung der genialen Pläne Sempers, der damit zuerst einem deutschen Typus des Theaters die Bahn gebrochen hat.

So knüpft, wie man sieht, die Gegenwart unmittelbar an den Meister an; und das ist ebenso in anderen Beziehungen der Fall. Er, der zuerst unter dem lebhaftesten Widerspruch der Gelehrtenwelt die Behauptung von der Polydromie der griechischen Bauten aufgestellt hat, ist allen modernen deutschen Baukünstlern ein Erzieher zu größerer Farbenfreude und reicherer Farbentuschung gewesen; und nicht allein die Architekten, sondern die ganze künstlerische deutsche Welt verdankt ihm die schöpferische Fortbildung ihrer Ideen über den Stil, die er in seinem klassischen Werke niederlegte. In Sempers „Stil“ ist der künstlerische Stil mit aller Arbeit nicht mehr, als ein ästhetisches Gebilde, sondern als historische Form erkannt. Er sieht Stil, nicht nur Stil, und er zielt darauf ab, jeden Stil aus sich heraus in seiner Wesenheit zu erkennen und seine Gesetze zu bestimmen, wie sie sich aus dem Zusammenwirken von Zweck, Stoff und Schmutzbedürfnis ergeben. Er zeigte, daß diese Gesetze des Stiles bereits in den einfachsten Erzeugnissen des Kunsttriebes vorgebildet sind; er wies die Großkunst auf die Kunst des Malers und Baumeisters auf den Weber und den Schmied. Sempers reichte Gedanken über die grundlegenden Stilfragen sind noch heute unerlässlich und so ist der Meister für uns noch heute lebendig. Nach allen Seiten wirken seine Impulse und der Adel und die Kraft seiner Bauwerke wird noch manches Geschlecht begeistern und entzücken.

dieser Quartettvereinigung gebührt hätte. Das in der Uraufführung als Einleitung gebotene Streichquartett in d-moll von Hugo Wolf (vollendet im Jahre 1880), hätte in musikalischen Kreisen sicherlich viele Freunde erworben, zumal den eigenartigen Schönheiten des Werkes eine geistvolle Wiederholung zuteil wurde. Der fundamentalen musikalischen Stimmung ist das Motto „Entbehren sollst Du, sollst entbehren“ zugrunde gelegt; die bis zur Reize ausgelassene bittere Schmerzgewalt des mit den härtesten Sorgen um Dasein kämpfenden größten modernen Lyrikers spiegelt sich im Werke. Daß dieses enorm schwierige Werk mit seinen scharf geprägten, echt Wolfischen Stileigentümlichkeiten einem oberflächlichen Verständnis keineswegs zugänglich ist, unterliegt keinem Zweifel; es will vielmehr mit echter, inniger Gefühlstiefe und liebevollem Verständnis aufgenommen, und auch solcherweise geistig verarbeitet werden. Jedenfalls lohnte es sich, um kräftigen Widerhall zu finden, die Tonschöpfung mehrmals zu hören. — Die beliebte Konzertfängerin Fräulein Elisabeth Knittel sang mit überzeugendem, von edlem Ansehen durchdrungenen Ausdruck eine prächtige Auswahl Hugo Wolfischer Lieder, welche die herzlichste Aufnahme fanden. Die Klavierbegleitung dieser Lieder, für welche Wolf bekanntlich keine geringen Anforderungen an den Spieler gestellt hat, wurde von Frau Thomas-San-Galli mit bemerkenswertem Geschick und gutem musikalischem Geschmack durchgeführt. Die Dame hatte außerdem noch Gelegenheit, im Klavierpart des e-moll-Quartetts op. 5 von Christian Sinding mit sauberer Technik und allen sonstigen guten Eigenschaften einer tüchtigen Kammermusikerin zu brillieren. Letzgenanntes formenschönes Werk enthält einen erstaunlichen Reichtum an reizvollen Instrumentalfestsetzungen, und wirkt auch durch die glückliche Einigung origineller energischer Rhythmen und national-charakteristischer Melodienfolgen ungemein fesselnd. Wunder schön empfunden ist das Andante. Das treffliche, schmeichelnde Zusammenspiel der Ausübenden erweckte auch bei diesem Werk volle Zustimmung.

— (Internationale Tournee „Nachtasyl“.) Der große Erfolg, den die beiden ersten Gastspiele der internationalen Tournee „Nachtasyl“ mit der Aufführung des padenens Werkes des russischen Dichters erzielten, hat die Direktion veranlaßt, eine dritte und letzte Vorstellung am Sonntag, den 29. November, im großen Eintrachtsaal zu veranstalten. Der Vorverkauf zu dieser Vorstellung findet, wie bekannt, bei Herrn G. A. Glöckner, GutsMuths, Kaiserstraße Nr. 141, statt.

— (Gustav Müller-Stiftung.) Der am 2. Juni 1901 in Rom verstorbene deutsche Maler Professor Gustav Müller hat, zugleich im Sinne seines am 29. Dezember 1895 verstorbenen Zwillingenbruders, des Bildhauers Eduard Müller, dem Deutschen Reich ein Kapital von 300 000 Mark (etwa 240 000 Mark) mit der Bestimmung vermacht, daß aus den Zinsen auf den internationalen Kunstausstellungen in Rom Kunstwerke angekauft werden. Die Stiftung wird vom Deutschen Reich beauftragt. Es sollen abwechselnd Oelgemälde und Werke der Bildhauerkunst, und zwar das eine Mal Werke deutscher Künstler, welche Angehörige des Deutschen Reiches sind, das andere Mal Werke italienischer Künstler zum Ankauf gelangen. Falls es an geeigneten Werken deutscher oder italienischer Künstler fehlen sollte, sollen Werke spanischer Künstler erworben werden. Die Werke der deutschen und spanischen Künstler sollen der Nationalgalerie in Berlin, diejenigen der italienischen Künstler der Akademie San Luca in Rom zufließen. Die Kunstwerke dürfen nur vom Künstler selbst, nicht durch einen Kunsthändler oder Vermittler verkauft werden. Die Auswahl der Kunstwerke und die Vereinbarung des Preises erfolgt nach dem von dem Stifter getroffenen näheren Bestimmungen durch eine besondere, aus deutschen und italienischen Künstlern bestehende Kommission unter dem Vorsitz des Kaiserlich Deutschen Vorkaufers in Rom. Die nächste internationale Kunstausstellung in Rom findet in der Zeit von Mitte Januar bis zum 31. Mai 1904 statt. Sie wird veranstaltet von der Società degli Amatori e Cultori di Belle Arti in Rom. Via Nazionale. Programme können von dieser Stelle bezogen werden. Gelegentlich der Ausstellung werden die Zinsen der Vermächtnisses zum ersten Male zur Verwendung gelangen, und zwar zum Ankauf von Oelgemälden deutscher Künstler.

— (Aus dem Polizeibericht.) Ein Dienstmädchen aus Kattowitz, welches am 26. d. M., abends, wegen einem Fabrikdiebstahl festgenommen wurde, konnte hinterher aus noch des Uebersicherungsbestahls im Gerichtssaal und eines Handoffiziersbestahls am Hauptbahnhof überführt werden. — Donnerstag Abend 5 Uhr ist an der Kreuzung der Kaiser- und Westendstraße ein Wagen der elektrischen Straßenbahn entgleist; infolgedessen mußte der Verkehr während 20 Minuten durch Unfälle aufrecht erhalten werden.

o. c. Mannheim, 27. Nov. Gestern im großen Saal der Mannheimer Produktionsbörse eine Versammlung von Getreideinteressenten. Vertreter der Handelskammern, Getreidebäuer und fast aller männlichen Korporationen. Es wurden folgende Resolutionen einstimmig angenommen:

„Die heute in der Börse zu Mannheim versammelten Getreidehändler, Müller und Spektreure aus Südb- und Norddeutschland schließen sich den in der Eingabe des Vereins deutscher Handelsmüller an den Bundesrat vom Oktober d. J. enthaltenen Darlegungen vollständig an. Sie bitten den Bundesrat ganz ergebenst, die im Zolltarifgesetz vom 22. Dezember 1902 ausgesprochene Ausföhrung von Getreide ufw. von dem allen übrigen Einfuhrartikeln eingeräumten Zollfreibetrag zu befristigen. Durch die Festsetzung des Zollfreibetrags für Getreide ufw. werden viele deutsche Müller, Getreidehändler und Spektreure, und zwar gerade im Betriebe mittleren Umfangs genötigt werden, ihren Geschäftsbetrieb wesentlich einzuschränken, während ein volkswirtschaftlicher Vorteil aus der Aufhebung des Zollfreibetrags nach keiner Richtung hin zu erwarten ist.“ Die Resolution schließt mit einem Protest gegen die Wiedereinföhrung der Schiffsabgaben auf den natürlichen Wasserstraßen.

— Baden, 27. Nov. Im Restaurant zum „Krotobil“ fand heute Abend die Generalversammlung des hiesigen Bürgervereins statt. Eröffnet wurde dieselbe vom Vorsitzenden Herrn Stadtrat A. Klein, welcher den verstorbenen Mitgliedern einen ehrenden Nachruf widmete und sodann einen ausführlichen Jahres- und Kassensbericht erstattete. Der Stand der Kasse ist ein guter. Die Rechnungen wurden geprüft, für richtig befunden und der Rechnung entlastet. Der Voranschlag für das kommende Jahr wurde genehmigt. Bei der Vorstandswahl wurden die sämtlichen Mitglieder wieder, Herr Vogel als Kassier neu gewählt und sodann die Versammlung geschlossen.

— 7. Nov. Die Kasino-Gesellschaft gab gestern Abend ihren Mitgliedern ein großes Künstlerkonzert, bei dem die Berliner Kammermusiker Ernst Ferrer, Klavier, Albert Aurt, Viöle, Fritz Klemming, Oboe, Oskar Schubert, Klarinette, Hugo Kubel, Horn, Heinrich Lange, Fagott und Fräulein Ise Delius, Sopran, mitwirkten. Sämtliche Darbietungen wurden mit großem Beifall aufgenommen.

— Freiburg, 27. Nov. Am Sonntag feiert Herr Medizinalrat Alfred Ritzsch dahier sein 40jähriges Jubiläum. Zahlreiche Freunde und Kollegen in hiesiger Gegend wie im ganzen Lande werden des Jubilars mit herzlichen Glückwünschen beglücken. Derselbe ist im Jahre 1841 in Freiburg

Weihnachten 1903

Sehr billige Preise

Für Geschenke geeignete
Artikel sind in allen Ab-
teilungen meines Geschäfts
in grosser Auswahl

ausgelegt

Leopold Kölseh Weiss & Kölseh Detail

Karlsruhe, Kaiserstrasse 211

Wollwaren • Weisswaren • Wäsche • Konfektion

Villinger, Kirner & Cie.

Kaiserstrasse 120

Magazin für Hotel- und Haushalt-Einrichtungen

empfehlen zu
ausserordentlich
billigen Preisen

Hotel-Geschirre, Tafel-Service, Kaffee- und Tee-Service, Kristall-Service

Wasch-Garnituren in 50 Dekoren

Kochgeschirre von Aluminete, Trimetall, Rein Nickel u. Nickelplattierte Geschirre

Christofle-Waren und Bestecke

Eigene Glasfabrik

Neuheiten: Altkupferwaren

Schwarzwälder Majoliken und Fayencen.

Weihnachts-Ausstellung.

Spielwaren und Galanteriewaren.

Hiermit erlaube ich mir, zu geneigtem Besuch ergebenst einzuladen. Wie seit Jahren bekannt, bin ich bemüht, das Beste zu bieten.

Grosse Auswahl, das Neueste und Gediegenste zu billigsten Preisen.

C. Garbrecht, Inhaber: Carl Vohl,

Kaiserstrasse 193/195,

zwischen Herren- und Waldstrasse.

Eintracht-Saal.

Auf allgemeines Verlangen. Auf allgemeines Verlangen.

Sonntag, den 29. November 1903,
8 Uhr abends

Noch einmaliges Gastspiel der Internationalen Tournee Nachtasy!
Artistische Direktion Melanie Dorny. §214

Szenen aus der Tiefe in 4 Akten von Maxim Gorki. **Nachtasy!** Szenen aus der Tiefe in 4 Akten von Maxim Gorki.

Preise der Plätze: Mk. 3.—, 2.—, 1.50 und 50 Pfg. auch im Vorverkauf bei Herrn A. Glockner, Hutfabrik, Kaiserstrasse 141.

Instrumental-Verein Karlsruhe

unter dem Protektorat Sr. Grossh. Hoheit des Prinzen Karl von Baden.

Mittwoch den 2. Dezember 1903, abends 8 Uhr,

im grossen Saale der Gesellschaft Eintracht

zur Feier des 47. Stiftungs-Festes

KONZERT.

Mitwirkende:

Grossh. Hofopernsängerin Fräulein Rosa Ethofer, Fräulein Amelle Klose, Pianistin, Herr Kapellmeister Ed. Falk (Begleitung).
Das Vereinsorchester (48 Ausübende).

Musikalische Leitung: Herr Hoforchesterdirektor Ernst Spies.
Der Konzertflügel ist aus dem Lager des Herrn Hoflieferanten Lud. Schweisgut.

Unsere verehr. Mitglieder nebst Familienangehörigen laden wir hiezu höflichst ein mit dem Bemerken, dass der Eintritt nur gegen Vorzeigen der Mitgliedkarten gestattet werden kann.

Vielseitigen Wünschen entsprechend, werden zu diesem Konzerte auch für Nichtmitglieder Eintrittskarten zu Mk. 2.— am Saaleingang verabfolgt. §210

Panorama Festhalleplatz.

Neu ausgestellt: C.527.18

Colossalrundgemälde

Die Schlacht bei Villiers 30. November 1870.

Diorama:

Die Erstürmung der Takufort.

TEPPICHHAUS ADOLF SEXAUER

GROSSH. HOFLIEFERANT
KAISERSTRASSE 213

LADET ERGEBENST EIN
ZUR BESICHTIGUNG
DER

AUSSTELLUNG ORIENTALISCHER TEPPICHE

KEIN KAUFZWANG
* EINTRITT FREI *
SOLIDE FESTE PREISE

GEGRÜNDET
IM JAHRE 1841

Suchen Sie noch immer??

nach einem praktischen Weihnachtsgeschenk für ihre Kinder

So kaufen Sie ein

Herold-Schüler-Pult

für jede Altersgrösse einzustellen, bei

P. von Chrustschoff,

Friedrichsplatz 7 Karlsruhe Telephon 1334

Reichhaltiges Lager in allen Bureaumöbeln.

Besichtigung meiner Ausstellungsräumlichkeiten ohne Kaufzwang gerne gestattet.

Sonntags geöffnet.

Groß. Bad. Staats Eisenbahnen.

In den ost-mittel-südwestdeutschen Tarif wird mit Gültigkeit vom 1. Dezember 1903 die Station Schwanau der Königl. Eisenbahndirektion Darmstadt einbezogen.

Karlsruhe, den 26. Nov. 1903.

Groß. Generaldirektion.

Groß. Bad. Staats Eisenbahnen.

Zum Teil II B des deutsch-französischen Gütertarifs über Elsaß-Lothringen ist mit Gültigkeit vom 1. Dezember 1903 der Nachtrag III gegeben worden.

Derfelbe enthält Änderungen der Frachttarife des Spezialtarifs Nr. 1 auf den französischen Bahntrecken. Karlsruhe, den 27. Nov. 1903.

Groß. Generaldirektion.

Wilh. Devin

Hof-Uhrmacher

Karlsruhe, Kaiserstrasse 124b.

Taschenuhren • Wanduhren.

— Haus-Uhren. —

Grösste Auswahl. • Billigste Preise.

Festgeschenke Photogr. Apparate

bei

Hoerth

Kaiserstr. 164. Telephon 1274.